

Oettinger erntet hämische Kommentare

Leistungsbilanz der Landesregierung vor der Sommerpause fällt durchwachsen aus

Von unserem Redaktionsmitglied
Wolfgang Voigt

Stuttgart. Wäre der Ministerpräsident der Kapitän einer Fußballmannschaft – man müsste ihm ein anhaltendes Formtief und fehlende Chancenverwertung attestieren. Unmittelbar vor der politischen Sommerpause ist keine Ruhe im Spiel. Das führt zu teilweise hämischen Beurteilungen, wie soeben im Interview mit dem „Spiegel“: **Günther Oettinger** sage stets „das Falsche und das auch noch zum ungünstigsten Zeitpunkt“, er befinde sich auf dem „politischen Abstieg“ und sei der „Pannen-Ministerpräsident Nummer eins“, hält das Magazin ihm vor. In der Tat leidet Baden-Württemberg besonders unter der Wirtschaftskrise. Dass im Kampf von Porsche und VW die Niedersachsen die Oberhand gewannen, hat Oettinger jedoch nicht zu verantworten.

An der verbesserungswürdigen Außenwirkung der Regierung innerhalb des Landes sind vor allem zwei strategisch bedeutsame Akteure beteiligt, die sich ein ums andere Mal verdröbeln: Kultusminister **Helmut Rau** und Wissenschaftsminister **Peter Frankenberg**. Das wiegt umso schwerer, als zugleich immer weniger Geld in die Vereinskasse kommt.

Mit solider Schulpolitik kann man ein Spiel gewinnen, ist sie stümperhaft, pfeift gellend das Publikum. Und das hatte hohe Erwartungen, als vor Jahresfrist die 500 Millionen Euro schwere Bildungsoffensive eine Zeitenwende verieß. Der Effekt ist weitgehend verpufft. Erst in Jahren werden die Klassen merklich kleiner sein, was bleibt, ist etwa der Druck in den vierten Grundschulklassen, bevor die Wei-

chen für eine weiterführende Schule gestellt werden. Und auch sonst bringt Kultusminister Rau wenig Varianz aufs Spielfeld: Schulformübergreifende Versuche sind ausgeschlossen, Hauptschule, Realschule und Gymnasium werden jeweils separat weiterentwickelt. Rau kommt nicht aus der Defensive.

Wie in der Vergangenheit bereits der Kultusminister hat auch Wissenschaftsminister **Peter Frankenberg** gerade den Oppositions-Versuch überstanden, ihn aus der Mannschaft zu kicken. Nach Ansicht seiner Kritiker hat er sich bereits mehrere Eigentore erlaubt. Dazu gehört die ungeschickte Personalpolitik bei der Besetzung der Stuttgarter Opernintendanz ebenso wie der großmütige Umgang mit Steuergeld im Fall des Freiburger Pannemediziners Hans-Peter Friedl. Auch Frankenberg's Verantwortung für den geplanten aber verhinderten Ausverkauf badischen Kulturguts lastet auf dem Minister. Zuletzt hielt ihm beim Aus der Bruchsaler Privat-Uni die Opposition ein falsches Konzept in der Hochschulpolitik vor. Auf der Haben-Seite verbucht Frankenberg die Erfolge des Südwestens bei der Exzellenz-Initiative und das KIT.

Auch den Innenminister stellte die SPD zuletzt „unter Beobachtung“. **Heribert Rech** hatte im Zusammenhang mit dem Amoklauf von Winnenden fälschlicherweise behauptet, der Attentäter habe sein Gemetzel zuvor im Internet angekündigt. Kurze Zeit später bewirkte die „Wattestäbchen-Affäre“ eine überregionale Blamage: Jahrelang hatte die Polizei mit

Riesenaufwand ein Phantom gejagt, das in Wirklichkeit eine harmlose Arbeiterin war, die Wattestäbchen verpackte und dabei mit ihrem genetischen Fingerabdruck verunreinigte.

Rechts badischer Kabinettskollege vom Finanzressort hat mit anderen Problemen zu kämpfen. Die Steuereinnahmen brechen weg, und neue Schulden sind auf mittlere Sicht kaum zu vermeiden. Hemdsärmelig machte sich **Willi Stächele** für die möglichst frühe Einführung der Pension mit 67 stark. Ansonsten müsse das Versorgungsniveau eben gesenkt werden. Mittlerweile ist das Thema gegessen und die Regierung zurückgerudert. Die Beamten im Land müssen keinen Sonderweg befürchten. Ansonsten agiert Finanzminister **Stächele**, der sich auf einen funktionierenden Apparat stützen kann, vergleichsweise unauffällig.

Das lässt sich auch von seinem Agrar- und Verbraucherschutz-Kollegen **Peter Hauk** sagen. Beschlagen in der Sache und verbindlich im Ton, gibt er den effizienten Sachwalter. Amouröse Turbulenzen inklusive anonymer Erpressungsversuche haben seinem Standing nicht geschadet. Ohne Skandale und größere sachliche Fehlleistungen leitet auch Sozialministerin **Monika Stolz** ihr Ressort, unauffällig aber wirkungsvoll zieht Staats- und Europa-minister **Wolfgang Reinhart** in Stuttgart, Berlin und Brüssel die Fäden. Als Lichtgestalt wird in der CDU-Riege unterdessen Umweltministerin **Tanja Gönner** gehandelt. Beharrlich und kompetent waltet die junge Juristin

Bildungspolitik gilt als Achillesferse des Kabinetts



MIT EINER STIMME spricht das Kabinett nicht immer. Im Bild Innenminister Rech, Ministerpräsident Oettinger, Wirtschaftsminister Pfister, Justizminister Goll und Umweltministerin Gönner (v. l.). Foto: dpa

ihres Amtes und hat sich auch in der Bundeshauptstadt einen Namen gemacht. Gut möglich, dass sie künftig in Berlin eine Rolle spielt.

Die beiden Liberalen im Kabinett werden von Beobachtern des politischen Stuttgart zurückhaltend bewertet. Wirtschaftsminister **Ernst Pfister** hat sich kurz vor dem Schlussakt der Fusion von Porsche und VW zwar mit

scharfer Kritik an Hannover und Berlin zu Wort gemeldet. Das konnte aber kaum darüber hinwegtäuschen, dass sich der Schwabe mit kreativen Ideen zu der Wirtschaftskrise bislang eher zurückhält. Und was bleibt von Justizminister **Ulrich Goll** im Gedächtnis? Dass er Ferrari fährt und beim Putsch gegen FDP-Fraktionschef Ulrich eine zumindest undurchsichtige Rolle spielte.

Anmerkungen D. Schulze

Minister Frankenberg schmückt sich mit fremden Federn, wenn er auf der Haben-Seite die Gründung des KIT reklamiert. Tatsache ist, dass er in der entscheidenden Phase der Bildung des KIT 2005/2006 in Verbindung mit der Exzellenz-Initiative der Universität von beiden Projekten ebenso wenig wie Rektor Hippler überzeugt war. Die wesentlichen Impulse gingen vom Prorektor der Universität Löhe aus.

Das kann im [Bericht von Dennis Nitsche](#) über die KIT-Gründung nachgelesen werden.

„Ein Wermutstropfen war lediglich die Reaktion des baden-württembergischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, das sich nach einem Arbeitsgespräch mit den Dekanen nicht von deren Unterstützung für das Projekt KIT überzeugt zeigte.“

Daraus folgt, dass der Minister gar nichts auf der Haben-Seite hat.

Die Prognose der [BILD-Zeitung](#), dass Frankenberg nach der Landtagswahl in 18 Monaten auf der Abschussliste ganz oben steht, klingt jedenfalls nicht utopisch. [Theresia Bauer](#) von der GRÜNEN Landtagsopposition sieht den Zeitpunkt noch früher: „Wir rechnen aber ohnehin damit, dass Oettinger bei einer längst fälligen Kabinettsumbildung - vermutlich im Herbst - Frankenberg nicht auslassen wird - das pfeifen die Spatzen von den Dächern.“

Übrigens: Dem erwähnten KIT-Gründungsbericht kann ein interessantes Detail zu dem am 24. Juli erfolgten Fusionsbeschluss FhG/FGAN entnommen werden: „Noch weiter war der von Prorektor Löhe eingebrachte Vorschlag gegangen, neben dem FZK

die um Karlsruhe angesiedelten Fraunhofer-Institute¹³ ebenfalls einzubeziehen; dieser Vorschlag wurde aufgrund zu hoher Komplexität jedoch wieder verworfen.“

Das kann morgen ganz anders aussehen, falls sich das KIT etablieren kann. Auf den organisatorischen Zusammenhang Uni / KIT / FhG / FGAN mit der Herausbildung eines zivilmilitärischen Forschungskomplexes hatte der [Autor im Januar 2009](#) ohne Kenntnis dieser Information bereits hingewiesen.

¹³ (Zitat Nitsche) In Karlsruhe selbst sind das Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung ISI und das Fraunhofer Institut für Informations- und Datenverarbeitung IITB angesiedelt, im nahe liegenden Pfnitztal das Fraunhofer Institut für Chemische Technologie ICT und in Baden-Baden das Fraunhofer Institut für biomedizinische Technik.